



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden deß Geistlichen Orden Stands

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 37. Von Reuerentz vnd Ehrentbietung/ so den G. Ordensleuthe[n]
auch in disem lebe[n] erzeugt wirdt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Von Reuerentz vnnnd

Ehrentbiefung/ so den Ordensleuthē

auch in diesem Leben erzeigt wirdt.

Cap. XXXVII.

E hat einmal Gott d. Herz/ durch ^{1. Reg. 2.}
den Propheten gesprochen: Wer mich eh-
ret/ den wil ich auch ehren: Die mich aber ver-
achten/ sollen vnachtbar werden/welches gewiß-
lich von den Ordensleuthē kan warhafftig gesagt werde weil
ihr ganges vor haben dahin gehet/ daß sie sich selbs demüri-
gen vnd verschmehen/ auch Gottes Ehr vnd der Nächsten Wol-
fahr befürderen/lasset es sich billich ansehen/als habe die Gü-
te Gottes auch den Ordenstandt verehren wollen/ vnd ihme
ein Würdigkeit mittheilen/ welche die Menschen auch für
groß hielten/ dann es hat auch an ihnen die Verhaissung von
den Früchten der Weißheit gesehen vñ erfüllet werden: Er-
greiffe sie/ so wird sie dich erhöhen vnd zuehren bringen/ wans ^{Pronerb. 4.}
annimbst/ sie wirdt deinem Haupte vil Gnaden geben/ vnnnd
dich mit einer hübschen Kron zieren.

Neben anderen vrsachen/ damit Basilius die Men-
schen zum Klosterleben vnnnd Disciplin ermahnet/ gebraucht
er sich auch diser: Wer den gaisstliche Orden an-
nimme dem seye auch auff Erden ein grosse Ehr zuberaitet/
seine Freund werden ihn hoch achten/ sich seiner Hilff vñ Für-
bit in schweren zufällen gebrauchen/ ihme als einem streub-
en Ritter alle Nothturfft mittheilen/ ihn zu sich freundlich be-
ruffen/

Den Ordens-
leuthen ist ein
ein grosse Ehr
auff Erden
zuberaitet.

beruffen / vnd mit freunden als einen Engel Gottes / ja wie der Apostel meldet / als Jesum Christum selbst auffnehmen.

Wann wir aber die eigenschafft diser sache recht wollen erwegen / werde wir sehen / daß schier noch halber anders nit sein kan. Dann je vntwidsprechlich wahr / was Aristoteles sagt / die rechte vñ wahre Materi d' Ehren sey etwas guts / vnd solches vñ so vil mehr / je fürtrefflicher dasselbige ist. So man dann die Warheit wil offentlich bekennen / seye allein die Tugend / vnd die tugendfame Menschen der Ehren würdig. Wa dann ein so grosse vñnd herrliche Tugend zu finden / die auch bey den Menschen nit für schlechte oder gering kan geschätzt werden / muß solche zweiffels ohn / grosser Ehren werth seyn. Aber ein solche Tugend ist des gaisliche Ordensstands Volkommtheit. Welcher zwar an ihm selbst hoch ist / vñnd vom gemeinem Leben abgefondert / auch mit solchen Sitten vñ Sagen gen gemehrt / die jeder man wer's nur siber / ein Verwunderung bringen. Dann weil schier alle Menschen wie offentlich nach Ehr / Gut / Wollust / vñnd andern dergleichen irdischen sachen / ein verlangen haben / kündens gewislich sich nit enthalten / solchen Ehr zuerzaißen / die zu einer so grossen Volkommtheit kommen / daß sie nach dergleichen irdischen sachen nit trachten / sonder dieselbige verachten vñnd verschmähen. Es bleibet aber dise verschmähung nit nur im Gemut vñ borgen / sonder erzaißt sich auch im Habit vñnd Ordensstand ja im ganz Leben / daß auch solches die einfeltige sehen müssen vñ ohne einiges langes nachsinnen / lieben vñnd in Ehren halten.

Ethic cap. 3.
Allein seind die tugendfamen Menschen der ehren würdig.

Warumb der Ordensstand Ehrwürdig.

Nachmals kombt darzu die Verwandnuß vñnd gleichsam Freundschaft mit Gott / deme sie sich auffgeropffet / vñnd dem welchem sie / als Diener / oder vil mehr als Hausgenossen vñ Freund lieblich wohnen. Vñ diese sachen machents fürnemlich



Ehrwürdig/wie dann solches die Natur selbs lehret vnd mit sich bringet/welches auch daher abzunehmen/weil nit allein die Christen/sonder auch die Heiden allzeit diser meinung gewesen/die sich zu dem Dienst Gottes gang vnd gar ergeben/das ihne mehr Reuerenz vnd grössere Ehr solle erzeigt werde. In Egypten wie im Buch Genesi zulesen/war dise Gewonheit/das die Priester von der Gemein erhalten wurden/welches ein versach gewesen/warumb sie zu Hungerszeiten ihre Kleider nit dörrften verkauffen.

Genes. 47.
In Egypten wurden die Priester von der Gemein erhalten.

Zu Rom waren so wol die Hohepriester als allerley gößen Pfaffen/ auch Schwarzkünstler vnd andere abgöttische Opferdiener/ in so grossen Würden vnd ansehen/das die Würdigkeit durch freye Wahl mit vilen Ceremonien vnd grossen Gepräng zuerkant vnd auffgetragen wurde. In ein solches hohes vnd Königtliches Ampt war/dise Opfer zuuerichten/das/ als die König vertriben/auch vnder andern nichts feindseligers gewesen / dannoch der Namen eines Königs allein im Priesterthumb verbliben. Von den gößen Pfaffen des Abgotts Iouis / liest man / das er in so grossen Ehren vnd Ansehen gewesen / das jederman zu ihm als einen sicheren Port geloffen / dann welche vor ihme auff die Knie nidergefallen / wans in eysernen Banden verhafft / wurden ledig gelassen / oder wans sonst etwas verwickelt / ihnen alle Straff geschenkt vnd nachgelassen.

Vorzeiten wurden die Gößepfaffen in grossen Ehren gehalten.

Gleichfals wurden die abgöttische Jungfrauen Besessene / welche bey ihnen wie bey vns / die Gottgeweihte Closterfrauen / für so hailig gehalten / das sie auch niemands dörrfte anrühren / vnd wann vnuersehens ein Vbelthäter den man zur Richtstatt auffürete / ihnen begegnete / wurd ihme alsbald das Leben geschenkt.

Vnd

Die Abgöttel-
sche Dungen
werden von
den Japonen
fern vast der
ehrt.

Vnd damit wir der alten Geschichten geschweigen/ wie
groß der Gewalt vnd Würdigkeit der Abgöttischen Dungen
bey den Japonensern zu vnsern Zeiten seye / weils in ihrer
Kleidung / im Gesang / im gemeinsamen Leben / vnd leiblich
schier in allen dingen auffer der Keuschheit vnd tugent-
wandels vnsern Ordensleuthen nachfolgen / halter man
gleichsamb für irdische Götter / die auch so vil Gewalt ha-
ben / daß sie alles verwalten: auch die König auff vnd ab-
setzen.

Wann dann nit allein der eytele / sonder auch Geirrte
Aberglauben der falschen Götter / die nie gewesen / allezeit
vil vermöge hat / vnd noch so vil vermag: Wie weit mehr wird
vermögen die wahre Religion des wahren vnd höchsten Got-
tes? Dann wie höher vnd würdiger ist / was die Christen
allberait von der Göttlichen Maiestet wissen vnd halten / als
was dise von ihren falschen Götzen auch fälschlich glauben
je grössere Ehr muß man denen erzeigen die sich zur seligen
Maiestet etwas inheers verbunden haben.

Wilen Or-
denspersonen
sind grosse
Ehr erzeigt
worden.

Aber damit wir zu den Dienern der wahren Religion
kommen / schreibe man vom H. Dominico / je tieffer er sich
demütiget / je mehr seye er von allen Menschen / vnd zwar von
den Cardinälten vnd Päpsten selbst verehret worden. Von
gemainen Volk aber so vast / daß sie sich für selig schätzen
wans mit ihme reden / oder nur mit den Händen seine Klaid
anrühren möchten.

Derhalben weil jederman hauffentweiss sich beflisse von
seine Rock nur ein stücklin abzuschneiden / welche sie nachmals
als Hailighum auff behielten / hab er allzeit einen kurze Rock
nur bis auff die Knie reichent angerragen. Ja wir lesen auch
als seine Brüder etliche abhielt / die seinen Rock also vor sich
trugen.

ten / auff mainung ihu von dergleichen Verdrießlichkeiten zu-
entledigen / hab ers ihnen verboten / sprechend / man solt an
syrer andacht nit verhindernen.

Als oft S. Franciscus in ein Statt kommen / ist ein
so grosser zulauff gewesen / das er schier erdruckt worden. Von
der andern wirdt diß von ihm gelesen / das er auff ein zeit still-
gestanden / vnd sein Kleid / wie auch sein Hand jederman hab
zufüssen geben / welches als sein Mitgefert vnd Jünger gese-
hen / sich auch darab verwunderte / vnd nachmals von ihm in
der stille die vrsach zuwissen begerte: Sprach Franciscus /
du sollest wissen / das sie mir den wenigsten thail der schuldigen
vnd gebürenden Ehr noch nit erzaigt haben / ab welcher Ant-
wort weil er sich noch mehrer verwunderte / zaigt er ihme die
vrsach an / weil die Menschen nit ihu / sonder Gott durch ihu
verehreten / von deme er alle andacht / vnd was guts an ihme
zufehen empfangen habe.

Es ist auch wol bewußt / was grosse Ehr Kaiser Con-
stantinus Arthonio / vnd Kaiser Ditho / Romualdo erzaigt
haben / welcher sein enges Kämmerlin selbs besucht / vnd
auff seinem schlechten vnd harten Betth / ein so grosse Ma-
ssärligen vnd ruhen wöllen. Als S. Benedict Abt Mau-
rum in Franckreich abgesandt / hat nit allein Glorus (welcher
dem König Theodeberto so lieb gewesen / das man ihu für
den fürnehmsten nach dem König gehalten) so wol seinen
Sohn / als alle Reichthumb die sehr groß waren / vnd leitlich
sich selbst / mit grosser verwunderung des ganze Franckreichs /
in sein Closter begeben / sonder auch König Theodeber-
tus selbs etliche Tag mit Kaiserin zugebracht allein dise neue
Herdt Christi zubefuchen. Als er nun zu ihnen kom-
u u .men/

men / gehet er nach verrichtem Gebett vnd Gottesdienst in der
Brüder Conuent / vnd legt sich mit höchster Demut nider
auff die Erden / den Königlichen Purpur sambt aller seiner
Herlichkeit / wirfft er vnder die Füß der Verächlichen vnd
Armen Brüdern / demütig bittend / daß sie ihn gütwillig in
ihr Gesell- oder Bruderschaft wöllen aufnehmen / vnd
seinen Namen zu ihren Namen einschreiben.

Leistlich als er vil herliche vnd gewaltige Schen-
kungen von Gold vnd Silber der Kirchen verehrt / ist er
so wol contentiert von ihnen geschaiden / als hab er von Gott
ein grosse Gnad empfangen / daß er dise Diener Gottes nur
mit Augen anzusehen vnd anzureden / seye gewürdigt wor-
den.

Aber dise That ist vil frischer. Eben im gemeltem König-
reich als Ludouicus der ailtst dises Namens / Franciscum von
Paula gar fern auß Calabria so wol mit embsigem bitten als
auß befehl des Pappst Sixti dis Namens des vierten be-
ruffen / hat er ihn zwar gang freundlich vñ mit grossen Ehren
empfangen / vnd sich / daß ganze Königreich sambt seinen
Hoffgesindt wegen der Zukunft eines ainigen vnd gar
schlechten Menschens über die massen erfrewet. In disen
dann auch außtrucklich erschienen / wahr sein / was Christo-
stomus sagt: Welche in der Welt verächlich
vnd von armen Elteren geboren / Waisen
der Welt gebliben / allezeit wurden in ihrem verächlichen
wesen gesteckt seyn / aber nachdems ihren Stand verändert

2. lib. con. vi.
sup. v. t. mon.

seinds von denen in Ehren gehalten worden / dies zuuor ver-
achtet hätten.

Arsenius nam den Jungling Arcadium der ein Sohn
des Kaisers Theodosij in sein zucht vnnnd disciplin auff / aber
mit so grosser Badancbarkeit / das er auch vor ihm entwei-
chen müssen / weil er ihme nach dem Leben stellte. Aber eben
dieser / nach dem er lange zeit im Verborgnen gelebt / vnnnd leste-
lich in einem Closter wohnent / außkundschafft worden / hat
Arcadius selbs / in Kaiserlicher Hochheit gar demütige
Brieff an ihn geschriben / darinnen er sich vnnnd sein Kaisers
rthumb ihme befohlen.

Aber damit wir nit zulang seyen / wollen wir disen Orh
mit Cassiano beschliessen / welcher bekennet / das die hundert-
fältige Verhaisung Christi mit dem lohn zeitlicher Ehr auch
in diesem Leben vergolten werde. Dann also sagt er: Lieber
ist ihm nit also / das welche Christo trew-
lich dienen / eben darumben die hundertfältige Gnad augen-
scheinlich empfangen / in dems umb seines Namens willen
von den höchsten Fürsten werden in Ehren gehalten / vnnnd
obschon kein Menschliche Ehr suchen oder begeren / dan-
noch werdens Ehrwürdig auch mitten in den Verfolgungen /
vor allen Berichten / vnnnd Obrigkeiten gehalten / deren Bu-
schafftigkeit fileicht auch bey dem gemainen Volck wer ver-
schämlich gewesen / ainweders wegen ihres schlechten herkom-
mens oder geringen thuns vnnnd wesens / wans in der Welt
verhant weren.

Collat. vltima.
Cap. vltimo.

Die Ordens-
leuth empfan-
gen das hün-
dertfältig
auch in diesem
Leben.

Zu diesem künden wir auch diß hinzu setzen/das auß al-
len Ehren/die man in diesem Leben den Menschen erzaigt und
antheil/ diese die aller warhafftigste vnd größte seye. Dann
wann etliche in Ehren gehalten werden/ wegen ihres Amtes/
Gelds oder Guts/ hats ein Ansehen/ als verehrt man sie
mehr ihre Reichthumb vnd Gewalt/ oder wegen eines Bo-
nuffs. Weil aber im gaisstlichen Orden nichts dergleichen zu
finden/zweifels ohn/wz man für Ehr demselben erzaigt/wirdt
alles allein wegen der Schöne des Ordensstands/ vnd der
Tugend/so darinnen leuchret/zugemessen.

Ist derhalben denckwürdig/was Joanni Beccano Mi-
noriter Ordens begegnet/ wie inn ihren Historien zu sehen.
Dann als er zu seiner zeit der aller gelehrteste/ zu Rom im
Päpstlichen Pallast offentlich die H. Schrift gelehret hat
man so vil von seiner Geschicklichkeit/das nit allein gar vil auß
allen ständen/sonder auch nit wenig Bischöff vñ Cardinalen
in hohen Verstand anzuhören/zu ihm kamen. Welche auch
so oft er durchs Auditorium an sein gebürendes orth gong
alle samentlich vnd zugleich/ ihme zuhören/seind auffgestan-
den/ vnd mit entblöstem Haupt stillgestanden. Aber nach
dem er eben umb dieselbige zeit Erzbischoff zu Cantuarum
worden/ vnd nichts desto weniger offentlich lehrte/ist nach
mals kein Cardinal mehr gegen ihme auffgestanden/ weil
zuuor/ihrer Aussag nach/solche Ehr vnd Reuerenz seiner Zu-
gend erzaigte/darinnen er sie übertroffen. Jegunder aber nicht
te man mainen/ sie erzäigten ihme diese Ehr/ wegen der neuen
erlangten Würdigkeit/ in welcher sie ihme einweders gleich
der in auch übertraffen. Das aber bißweil die Ordensleut
schmach vñ schand gedulde/geschicht solches selte/vñ nit alle
ausß Bosheit des Teufels/auff dz er vns bestreite/sonder auß
Eig.

Warumb die
Ordensleut
bißweilen
schmach vnd
schand gedul-
den.

bisweilen auff verhängnus Gottes / damit er vnser Tugend
 probiere / die Eron mehre / auch so gar seinen Sohn gleich-
 formig mache / welcher seine Jünger vorher ermahnet hat:
Wann sie mich verfolget haben / so werdens Ioan. 17.
uch auch verfolgen. Hat auch die Vrsach hinzu ge-
 setz / Dann der Knecht ist nit grösser als sein Herr. Nichts
 desto weniger aber / erscheinet eben in disem die wunderbarliche
 Weisheit / vnnd gegen vns die Fürsichtigkeit Gottes / daß /
 ob schon vil die Fürtrefflichkeit dises Ordensstands erken-
 nen / vnd wie sich gebürt in Ehren habē / dennoch gewollt hat /
 daß alichen dise ding solten verborgen bleiben / vñ die sich auch
 bisweilen gegen den Ordensleuten mit Worten trüsig erjais-
 gen / damit er wundbarlicher weiß / so wol vnsern / als anderer
 nutzen vñ wolfare befördert. Dann wann alle Ordensp: sol-
 ten verachtet werden / möchten keinen nutzen beyden Men-
 schen schaffen / hergege wans jederman lieb vñ angenemb wer-
 wurde eben dises vns in vilen sachen schädlich seyn. Derhalbē
 hat Gott thails auff vnsern / thails auch auff der nechsten nu-
 gen gesehen / beede aber dermassen gemässiget / damit wie der A-
 postel Paulus sagt / vnser gegenwertiges Leben / gleichsam
 schrittweis allzeit forgtienge / **durch ehr vñ schmach** / 2. Cor. 6.
 durch bösen vnd guten Geruch / vñ wir selbs als die unbekant-
 ten / vnd doch bekant / vñ als die verführer / vnd doch warhafft-
 ig verblibē. Ist also gewis vnd vngezweifelt / daß der Ordens-
 stand / wie auch die Ehr vnd Würdigkeit der Ordenspersonē /
 groß vnd fürtrefflich gewesen / vnd noch seye / auch allen Kö-
 niglichen vnnd Kaiserlichem Gewalt / sambr ihren Ehren-
 mal weit überreffe. Dis hat Ludouicus des Königs Caroli
 Magni inn Franckreich Sohn / wol verstanden / welcher die
 uu iij Erh

Der gaisst: Dz
 denstand aber
 trifft den Reli-
 giosen vnnd
 Königtlichen
 Gewalt.

Erbschaft eines gewaltigen Königreichs verschmähet / vnd
S. Francisci Orden / darnach er lange zeit geachtet / ange-
nommen. Als ihm aber ein Bruder desselben Ordens
Glück gewünscht / vnd zu ihm gesagt: Er habe desselben tags
den Franciscaner Orden ein grosse Ehr angethon hat er
wie man sagt / geantwortet. Ja vil mehr bin ich
heutiges tags durch disen Orden zu gros-
sen kommen vnd erhebt worden.

* ehren

Ende des andern Buchs.

